

Liebe Leserin, lieber Leser,

das Selbsthilfegruppenjahrbuch ist doch eigentlich Routine; es erscheint in dieser Form immerhin seit 1999! Da wird sich niemand besonders an die Ausgabe 2020 erinnern. Was uns hingegen von diesem Jahr noch ziemlich lange und sehr eindrücklich in Erinnerung bleiben wird, ist die Corona-Pandemie und ihre medizinischen, persönlichen, kollektiven, wirtschaftlichen, politischen und kulturellen Folgen. Irgendwann verkündete die Kanzlerin – und alle schlossen sich an –, alle sozialen Kontakte seien zu meiden (gemeint waren natürlich: körperliche). Eigentlich ein Grauen für jeden, der Selbsthilfegruppen anregen, fördern und unterstützen will. Hier geht es genau darum, um soziale Kontakte! Einsamkeit und Isolation sind doch gerade als wichtige Risikofaktoren für unsere Gesundheit erkannt worden – und nun wird Rückzug in die eigenen vier Wände ganz offiziell als Idealzustand erklärt. Zum Haareraufen! Aber „nous sommes en guerre“, wir sind im Krieg (gegen das Virus), hat der französische Präsident erklärt. Der Krieg aber soll nach Erkenntnis des griechischen Philosophen Heraklit der „Vater aller Dinge“ sein. (Der moderne Grieche oder die moderne Griechin spräche natürlich von den „Eltern aller Dinge“.) Man darf gespannt sein, welche Kinder nach diesem Krieg zur Welt kommen werden. Vielleicht sind ja auch Solidarität, Gemeinsinn, wechselseitige Hilfe und Rücksicht auf Schwächere darunter – sowie einige Korrekturen an unserem zunehmend profitorientierten Gesundheitswesen, eine stärkere Orientierung am Gemeinwohl und bessere Bezahlung im Gesundheits- und Sozialwesen.

Um noch einmal auf das routinemäßige Erscheinen des Selbsthilfegruppenjahrbuchs zurückzukommen: Für einen der Redakteure (und zwar ab der ersten Ausgabe), Jürgen Matzat, ist es durchaus eine denkwürdige Ausgabe: nämlich die letzte, an der er während seiner langen beruflichen Tätigkeit für die Selbsthilfegruppen-Bewegung verantwortlich mitarbeitet. Jüngere werden jetzt übernehmen, und sicher wird das eine oder andere dann anders aussehen. Es bleibt zu wünschen, dass dieses von der Deutsche Arbeitsgemeinschaft Selbsthilfegruppen herausgegebene Fachorgan seine Position als oft zitierte Quelle von, aus und über Selbsthilfegruppen, -organisationen und -kontaktstellen erhalten und festigen kann.

Was bekommen Sie in diesem Jahr zu lesen? Aus Selbsthilfegruppen berichten Betroffene, wie sie sich mit körperlichen (Glaukom, Lupus, Parkinson) oder psychischen (z. B. bipolare Störung) Erkrankungen auseinandersetzen; dabei wird in einem Beitrag der Übergang des Engagements in der lokalen Gruppe zu dem in einem Landesverband vollzogen. Das BRCA-Netzwerk beschäftigt sich seit zehn Jahren mit einer besonderen Situation: Betroffene sind hier (noch) gar nicht erkrankt, sie sind vielmehr Risikopersonen, mit erblichen psychosozialen Belastungen. In zwei Beiträgen wird „Junge Selbsthilfe“, über die auf der Selbsthilfe-Szene so viel diskutiert wird, beschrieben – aus Sicht der Selbsthilfeorganisation Wolfgang Rosenthal Gesellschaft und aus

bundesweiter Sicht der NAKOS. Einblick in bzw. Rückblick auf die Suchtselbsthilfe wird uns gegeben, vom „klassischen“ Alkoholismus bis zur „modernen“ Glückspielsucht.

Dann kommt ein ganzer Block von vier Beiträgen, die sich mit der Anregung und Unterstützung von Selbsthilfegruppen für Menschen mit psychischen Störungen (wie das in der Fachsprache heißt) in verschiedenen Kontexten und Kooperationsformen beschäftigen: mit niedergelassenen Psychotherapeuten, mit einer psychosomatischen Reha-Klinik, mit Selbsthilfe-Kontaktstellen, u. a. nach dem Gießener „Gesamttreffen“-Konzept. Der „Psycho“-Bereich bildet also einen Schwerpunkt dieses Selbsthilfegruppenjahrbuchs 2020.

Es folgen Erfahrungen mit speziellen Zielgruppen der Selbsthilfegruppen-Unterstützung am Beispiel junger Menschen (jetzt aus der Kontaktstellen-Perspektive) und Männer. Weiter geht es um gesamtgesellschaftliche Aspekte: die „positive Kraft“ der Selbsthilfe, ihre allgegenwärtige Digitalisierung, ihre Rolle bei der Gewinnung von „Gesundheitskompetenz“ wie in der kommunalen Daseinsvorsorge. Schließlich werden wir noch über den aktuellen Stand zur Selbsthilfe-Förderung nach § 45 d SGB XI, also im Pflegebereich, informiert.

Wir hoffen, dass Sie auch in Zeiten der Corona-Pandemie – natürlich aber auch danach! – Zeit und Interesse für gemeinschaftliche Selbsthilfe in all ihren Facetten aufbringen und dass die vielfältigen Treffen und Aktivitäten wieder in Gang kommen, wenn unserer Gesellschaft wieder „hochfährt“.

Dörte von Kittlitz

Jürgen Matzat